

empfohl ihn (am 11. November 1525) als einen „sehr gelehrten und geschickten Mann“ dem Kurfürsten von Sachsen zum Pfarrer in Niemed. Hier begann Wizel ein gründliches Studium der heiligen Schrift und der Kirchenväter. Namentlich durch das fleißige Lesen der Väter kam er nach und nach zur Ueberzeugung, daß die lutherische Kirche nicht die wahre Kirche sein könne; zudem bestimmte ihn die Wahrnehmung, daß das Lutherthum nur eine Verschlimmerung der Sitten und des Lebens herbeigeführt habe, zu ernstem Nachdenken. Er scheute sich auch nicht, seine Unzufriedenheit über die neue Lehre offen auszusprechen, und verfaßte darüber 1527 zwei Schriften mit Verbesserungsvorschlägen, die er an die Wittenberger Theologen schickte, ohne jedoch bei ihnen Anklang zu finden. Als er dann im J. 1529 auf dem Marburger Gespräch (s. d. Art. Disputation III, 1842 f.) Fühlung mit den oberländischen Predigern suchte, kam er bei Melancthon und Anderen in argen Verdacht des Zwinglianismus. Dieser Verdacht steigerte sich noch, als Wizel mit Johannes Campanus (s. d. Art.), der einige Zeit in Niemed zubrachte, freundlich verkehrte. Da Campanus bald nachher als Trinitätsläugner auftrat, nahm man davon Anlaß, Wizel ebenfalls als Antitrinitarier zu verdächtigen. Er wurde deshalb im Frühjahr 1530 auf Befehl des Kurfürsten plötzlich verhaftet und nach Belgig in's Gefängniß abgeführt. Bald aber erkannte man seine Unschuld, und da auch Luther Fürbitte für ihn einlegte, konnte er auf seine Pfarrei zurückkehren. Um sich jedoch seiner neuen Ueberzeugung gemäß frei aussprechen zu können, legte er im Herbst 1531 sein Amt nieder und begab sich mit Frau und Kindern nach Wach. Hier brachte er in drückender Armut zwei Jahre zu, bemüht, eine neue Stellung zu finden. Umsonst bewarb er sich um einen Lehrstuhl an der Erfurter Hochschule; die Wittenberger Theologen, namentlich Luther und Justus Jonas, boten Alles auf, um die bevorstehende Berufung zu verhindern. Seine lutherischen Gegner wurden noch mehr gegen ihn erbittert, als er im J. 1532 unter dem Pseudonym Agricola Phagus eine Schrift *Pro defensione honorum operum* veröffentlichte; insbesondere suchte ihn Justus Jonas (s. d. Art.) in der gehässigen Weise zu verdächtigen (vgl. Kameron, Briefwechsel des Justus Jonas II, Halle 1885, XXXVII ff.). Unter den Schriften, die Wizel bei diesem Anlaß herausgab, verdient eine besondere Erwähnung seine „Apologia“ (Leipzig 1533), worin er die Gründe seiner Rückkehr zur katholischen Kirche ausführlich darlegte. Wegen seiner Opposition gegen das Lutherthum wurde er vom Landgrafen von Hessen aus Wach ausgewiesen, 1533 aber von dem katholischen gebieterischen Grafen Hoyer von Mansfeld als Pfarrer nach Eisleben berufen. Er verlebte dort als Verwalter einer winzig kleinen katholischen Gemeinde fünf Jahre erbitterten Kampfes mit den protestantischen Predigern C. Güttel,

J. Agricola, M. Cölius u. A. (vgl. Kameron, C. Güttel, Halle 1882, 64 ff.; Derf., J. Agricola, Berlin 1881, 152 ff. und dazu die Berichtigung im „Katholik“ 1896, II, 241 ff.). Zugleich war er unermüdblich schriftstellerisch thätig. Daß seine polemischen Schriften viel gelesen wurden und der protestantischen Sache nicht geringen Abbruch thaten, ersehnt man z. B. aus einem Briefe des protestantischen Predigers von Berggäbern, Nicolaus Thomä, vom 30. Juni 1538 (vgl. J. P. Gelbert, Magister J. Baders Leben und Schriften, Neustadt a. d. S. 1868, 295 f.). Besondere Beachtung verdienen auch seine verschiedenen catechetischen Arbeiten (s. Mousfang, Die Mainzer Catechismen, Mainz 1877, 46 ff.; Derf., Katholische Catechismen des 16. Jahrhunderts, Mainz 1881, 107 ff. 467 ff.). Im J. 1533 verließ Wizel Eisleben, um einem Rufe des Herzogs Georg nach Dresden zu folgen. Es handelte sich dort um Wiedervereinigungspläne, die zu dem Anfangs 1539 in Leipzig eröffneten Religionsgespräche führten. Wizel hatte schon früher eine *Methodus concordiae ecclesiasticae*, Lipsiae 1537, veröffentlicht. Für das neue Religionsgespräch verfaßte er die Schrift *Typus prioris Ecclesiae*, worin er die Kirche der ersten Jahrhunderte als das anzustrebende Ideal anpries. Nach seinem Rücktritt vom Lutherthum nahm er überhaupt eine vermittelnde Stellung zwischen den streitenden Parteien ein (vgl. Pastor, Die kirchlichen Reunionsbestrebungen während der Regierung Karls V., Freiburg 1879, 140 ff.), und da sich in seinen Reformvorschlägen manches Bedenkliche vorfand, so darf man sich nicht wundern, daß entschiedene Katholiken, wie der Ingolstädter Theologe Johann Ed (s. d. Art.), mit seinen irenischen Versuchen keineswegs einverstanden waren (vgl. Eds abschälliges Urtheil [1539] über Wizel in der Oesterr. Vierteljahrschrift für katholische Theologie IX [1870], 200 ff. und dazu die Bemerkung des Cardinals Hosius [1561] in den „Nuntiaturlberichten aus Deutschland“, 2. Abth. I, Wien 1897, 270). Wizel sollte übrigens mit seinen Reunionsbestrebungen wenig Erfolg haben. Das Leipziger Religionsgespräch nahm einen fruchtlosen Ausgang. Bald darnach starb Herzog Georg, und sofort wurde das Lutherthum in ganz Sachsen eingeführt. Auf Befehl des Kurfürsten Johann Friedrich sollte Wizel nun verhaftet werden, er entfloh aber nach Böhmen (vgl. P. Bette, Wizels Flucht aus dem albertinischen Sachsen, in der Zeitschrift f. Kirchengeschichte XIII [1892], 282 ff.); von da kam er nach Stolpen zurück und hielt sich eine Zeitlang beim Weiskener Bischof Johann von Maltitz auf. Von Stolpen ging er noch 1539 nach Berlin zum Kurfürsten Joachim II., dessen Kirchenpläne mit den seinigem mannigfach verwandt waren. Die schnellen Fortschritte der neuen Lehre in den brandenburgischen Ländern brachten ihm bald zum Bewußtsein, daß auch hier seine irenischen Versuche ohne Erfolg bleiben